

Volksliteratur

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VOLKSLITERATUR

Von Ernst Eschmann.

Bei der heutigen Verwirrung der Begriffe, bei der unsichern Einstellung zum Leben und im hastigen Suchen nach Reformen und Umstellungen aller Art geht die große Linie im Tun und Handeln eines jeden, in der Beurteilung menschlicher Fragen wie im Erfassen des einzig Wertvollen und Wesentlichen bei vielen verloren. Man gerät auf Seitenpfade und spinnt sich in knifflige Spezialfälle ein, so daß der einfache Mann aus dem Volke kopfschüttelnd daneben steht. Und es wäre doch eine so schöne und ebenso notwendige Sache, wenn die, die etwas zu sagen haben, den Zugang zu einem möglichst großen Kreise finden würden.

Hier vermöchte das Buch viel zu leisten.

Volksliteratur ist das Bedürfnis der Gegenwart.

Von Amerika kommt die Kunde, daß dort Bestrebungen im Gange sind, die Bevölkerung zum Bücherlesen zu erziehen, es so weit zu bringen, daß jeder Arbeiter Interesse und Freude bekommt an der Lektüre im eigenen Heim. Erste Hauptbedingung ist natürlich, daß Bücher geschaffen werden müssen, die dem Fassungsvermögen ungelehrter, freilich aufnahmefähiger, allem Schönen und Guten offener Menschen entsprechen. Hier erwächst dem Schriftsteller eine herrliche Aufgabe. Kann er das Schlichte und Einfache nicht mit dem Wertvollen verbinden? Ein ganz Großer aus dem Gebiete der Literatur hat aus reichster Erfahrung heraus einmal gesagt: Alles Große ist einfacher Art.

Dagegen möchte ich einen bemerkenswerten Satz des bekannten Professors und Aesthetikers Johannes Volkelt halten, der in seinem schwerwiegenden Werke „Kunst und Volkserziehung“ sagt: „Unserer Zeit droht die Gefahr, den Sinn für das Einfache zu verlieren. Nicht nur die künstlerischen, sondern auch die alltäglichen Gemüße können nicht genug verwickelt und ver-

zwickelt sein, nicht genug die Natur überbieten und ihr zuwiderlaufen. Es gibt zahllose Dichter, Tonhöpfer, bildende Künstler, die ihre Aufgabe darin sehen, durch möglichst ungewohnte und künstliche Reize zu wirken, unserer Aufnahmefähigkeit ein möglichst noch nicht Dagewesenes zuzumuten, unsere Sinne und Phantasie durch die seltensten Mischungen und gewagtesten Dissonanzen aufzupeitschen, das schon allzusehr Gewürzte noch zu überwürzen, das schon Ueberladene noch mehr zu überladen, ja selbst grobstoffliche Reizungen nicht zu scheuen, um nur den Sinnen und der Phantasie unerhörte Leckerbissen vorzusetzen.“

Auch die schweizerische Literatur ist da und dort leider von solchen Strömungen nicht verschont geblieben. Die Vereine für Verbreitung guter Schriften, die literarisch bedeutsame und doch volkstümlich geschriebene Werke für jung und alt herausgeben, begegnen oft den größten Schwierigkeiten, wenn es gilt, das Jahresprogramm aufzustellen.

Mögen die Schaffenden mehr als je ihre Blicke nach den großen Scharen, nach den vielen Tausenden lenken, die teilhaben möchten an Büchern, Bildern und Musikwerken! Das heißt dennoch nicht, daß sie in Niederungen hinuntersteigen müssen, die sie künstlerisch nicht mehr verantworten können, daß sie Zugeständnisse machen, die den Wert des Gebotenen gefährden. Zum Glück sind in allen Ländern des Erdkreises Künstler aufgestanden, die das Schwerste fertig brachten, große, bleibende Werke für jedermann zu schaffen: Goethe, Schiller, Keller, Gotthelf, Shakespeare, Tolstoi, Rafael, Lizian, Mozart, Schubert und zum Glück noch viele, viele andere. Nicht nur einzelne Kenner und Feinschmecker danken ihnen, sondern die ganze Welt schart sich um sie, die Vergangenheit wie die Gegenwart mußte und weiß ihr Werk zu schätzen.